



Uwe E. Kemmesies, Bernd Werse, Oliver Müller und Michael Prinzleve

- Jahresbericht -

MoSyD

(Monitoring-System Drogentrends)

Drogentrends in Frankfurt am Main 2003

im Auftrag des Drogenreferats der Stadt Frankfurt am Main

INHALT

Einleitung - Vorwort	8
1 Methodische Zugänge (Uwe Kemmesies)	11
1.1. Expertenpanel	13
1.2. Schülerbreitenbefragung	15
1.3. Trendscout-Panel	19
1.4. Szenestudie	20
2. Experten-Panel: Drogen in Frankfurt 2002 (Bernd Werse) ..	25
2.1. Trend-Muster und Verbreitungsgrad diverser Drogen ...	25
2.1.1. Drogen in der Allgemeinbevölkerung	28
2.1.2. Drogen in der offenen Drogenszene	29
2.1.3. Drogen in der Altersgruppe 15-18	30
2.1.4. Drogen in der Techno-Party-Szene	31
2.1.5. Entwicklungen – Trends	32
2.1.5.1. Substanzen – Konsummuster – Vorlieben	32
2.1.5.2. Besondere Problemgruppen und Einzelphänomene	35
2.2. Zusammenfassung	36
3. Schülerbefragung - Freizeit und Drogenkonsum (Michael Prinzleve, Oliver Müller, Uwe Kemmesies)	38
3.1. Methodische Hintergründe	39
3.1.1. Die Zusammenstellung der Stichprobe: Schul- und Klassenauswahl	39
3.1.2. Der Fragebogen – die Interviewerhebung	40
3.1.3. Zur Stichprobe und deren Repräsentativität	41
3.1.4. Die 'Validitätsfrage': Zum Problem des 'Non-Respons'	46
3.1.5. Art und Weise der Ergebnispräsentation	49
3.2. Ergebnisse	50
3.2.1. Drogenkonsum und Freizeitverhalten der Schüler der Klassenstufen 10 bis 12 bzw. im 1. bis 3. Ausbildungsjahr an Allgemein- und Berufsbildenden Schulen	50
3.2.1.1. Alter, Geschlecht und Religionszugehörigkeit der Eltern	50
3.2.1.2. Wohnort, aktuell besuchte Schulform und Einkommenssituation ..	51
3.2.1.3. Freizeitverhalten	53
3.2.1.4. Notendurchschnitt und allgemeine Lebenszufriedenheit	58
3.2.1.5. Drogen im sozialen Umfeld	59
3.2.1.6. Erfahrungen mit Drogen und aktuelle Konsummuster	62
3.2.1.6.1. Tabak und Alkohol	62
3.2.1.6.2. Cannabis	68
3.2.1.6.3. Weitere (illegale) Drogen	75
3.2.1.6.4. Erfahrungen mit und aktueller Konsum von Drogen im Überblick	78
3.2.1.6.5. Meinungen zu und Wissen über Drogen	82
3.2.2. Drogenkonsum und Freizeitverhalten der 15- bis 18-jährigen Schüler an Frankfurter Schulen	90
3.2.2.1. Alter, Geschlecht und Religionszugehörigkeit der Eltern	90
3.2.2.2. Wohnort, aktuell besuchte Schulform und Einkommenssituation ..	91
3.2.2.3. Freizeitverhalten	92

3.2.2.4.	Notendurchschnitt und allgemeine Lebenszufriedenheit	95
3.2.2.5.	Drogen im sozialen Umfeld	96
3.2.2.6.	Erfahrungen mit Drogen und aktuelle Konsummuster	99
3.2.2.6.1.	Tabak und Alkohol	99
3.2.2.6.2.	Cannabis	102
3.2.2.6.3.	Weitere (illegale) Drogen	104
3.2.2.6.4.	Erfahrungen mit und aktueller Konsum von Drogen im Überblick	107
3.2.2.6.5.	Meinungen zu und Wissen über Drogen	110
3.2.3.	Drogenkonsum und Freizeitverhalten der 16-jährigen Schüler an Frankfurter Schulen	112
3.2.3.1.	Die Stichprobe im Überblick	113
3.2.3.2.	Freizeitverhalten	113
3.2.3.3.	Drogen im sozialen Umfeld	114
3.2.3.4.	Erfahrungen mit Drogen und aktuelle Konsummuster	116
3.2.3.4.1.	Tabak und Alkohol	116
3.2.3.4.2.	Cannabis	117
3.2.3.4.3.	Weitere (illegale) Drogen	119
3.2.3.4.4.	Lieblingsdrogen unter Schülern in Frankfurt und deren Image ...	120
3.2.4.	Zusammenfassung	123
4.	Trendscout-Panel – Drogenkonsum in unterschiedlichen ‘Szenen’ (Bernd Wense)	130
4.1.	Grundlegendes zur Einführung, Methodik	130
4.2.	Zusammensetzung des Panels und Verlauf der Kontaktierung	131
4.2.1.	Szenekategorien	132
4.2.1.1.	Kategorie I: Lebensstil-/Jugendkulturszenen ..	132
4.2.1.2.	Kategorie II: (semi-)professionell definierte Szenen .	133
4.2.1.3.	Kategorie III: Jugendzentrums-/Jugend-Stadtteilszenen	134
4.2.1.4.	Kategorie IV: Sonstige	134
4.3.	Sozialstrukturelle Merkmale und grundsätzliche Veränderungen in den untersuchten Szenen	134
4.4.	Kurzbeschreibungen der untersuchten Szenen	138
4.4.1.	Kategorie I/IIa: Lebensstil-/Jugendkulturszenen	138
4.4.1.1.	Techno/‘Schranz’	138
4.4.1.2.	Trance	140
4.4.1.3.	Goa	140
4.4.1.4.	Party-Untergrund	141
4.4.1.5.	Party-House	141
4.4.1.6.	Tech-House	141
4.4.1.7.	Upper Class-House	142
4.4.1.8.	Schwule Party-/ Clubszene	142
4.4.1.9.	Hip Hop	143
4.4.1.10.	Reggae	143
4.4.1.11.	Drum’n’Bass	143
4.4.1.12.	Gothic	144
4.4.1.13.	Punkrock	144
4.4.2.	Kategorie II/IIa: (semi-)professionell definierte Szenen	144
4.4.2.1.	Veranstalter	144
4.4.2.2.	Bodybuilding	145
4.4.3.	Kategorie III: Jugendzentrums-/Jugend-Stadtteilszenen	145
4.4.4.	Kategorie IV (Sonstige)	147

4.4.4.1.	Bauwagen/Autonomie	147
4.4.4.2.	Grauzone (Techno-/Junkieszene)	147
4.4.4.3.	Headshop	148
4.5.	Aktuelle Trends hinsichtlich Verbreitung und Konsummuster verschiedener Drogen	150
4.5.1.	Alkohol	152
4.5.2.	Tabak	153
4.5.3.	Andere legale Drogen	154
4.5.4.	Cannabis	155
4.5.5.	Ecstasy	156
4.5.6.	Kokain	157
4.5.7.	Amphetamine (Speed, Crystal)	159
4.5.8.	LSD	159
4.5.9.	Psychoaktive Pilze	160
4.5.10.	Crack	160
4.5.11.	Heroin/Opiate	160
4.5.12.	Hormonpräparate/Anabolika	161
4.5.13.	Sonstige	161
4.6.	Kombinierter Konsum/Mischkonsum	162
4.7.	Risiken des Konsums	163
4.7.1.	situationsbezogene Risiken	163
4.7.2.	psychische/psychosoziale Risiken	163
4.7.3.	Abhängigkeit	164
4.8.	Berichte und Gerüchte über 'neue' Drogen oder Konsumformen	165
4.9.	Zusammenfassung	166
5.	Szenebefragung – Die offene Drogenszene in Frankfurt am Main – Zusammenfassung	
(Uwe Kemmesies)		170
5.1.	Einleitung	170
5.2.	Alter – biographische Standarddaten	170
5.3.	Zur Drogengebrauchsentwicklung	171
5.4.	Zu den aktuellen Drogengebrauchsmustern	171
5.5.	Gesundheitszustand	172
5.6.	Zum 'Szenealltag'	173
6.	Zusammenfassung (Uwe Kemmesies und Bernd Werse)	174
7.	Literatur	182
8.	Drogenglossar	185

Tabellenverzeichnis:

Tab. 1:	Zusammensetzung des Expertenpanels	14
Tab. 2:	Trendmuster diverser Substanzen aus der Perspektive differenter Institutionen ..	26
Tab. 3:	Grundgesamtheit, ungewichtete und gewichtete Stichprobe der Schülerinnen und Schüler ab dem 15. Lebensjahr nach Schultyp und Klassenstufe bzw. Ausbildungsjahr	43
Tab. 4:	Grundgesamtheit, ungewichtete und gewichtete Stichprobe der 15-18jährigen Schülerinnen und Schüler nach Schultyp und Klassenstufe bzw. Ausbildungsjahr	44
Tab. 5:	Grundgesamtheit, ungewichtete und gewichtete Stichprobe der 16-Schülerinnen und Schüler nach Schultyp und Klassenstufe bzw. Ausbildungsjahr	45
Tab. 6:	Fehltage in den letzten 30 Tagen – Schultyp, Geschlecht	46
Tab. 7:	Übersicht der Abkürzungen zur Kennzeichnung statistischer Kennwerte ...	49
Tab. 8:	Alter in der Gesamtstichprobe nach Schultyp, Klassenstufe und Jahr der Erhebung	51
Tab. 9:	Religionszugehörigkeit der Eltern nach Jahr der Befragung ..	51
Tab. 10:	Durchschnittlich zur Verfügung stehende finanzielle Mittel im letzten Monat in Euro – nach Einkommensquellen, Schultyp und Jahr der Erhebung	53
Tab. 11:	Mitgliedschaft in Vereinen oder Organisationen - nach Schultyp, Geschlecht und Jahr der Befragung	52
Tab. 12:	Drogenkonsum im Freundes- und Bekanntenkreis - nach Schultyp und Jahr der Befragung	60
Tab. 13:	Drogenangebote 'jemals' - nach Schultyp und Jahr der Befragung .	62
Tab. 14:	Aktueller Alkoholkonsum nach Schultyp und Jahr der Befragung	66
Tab. 15:	Aktueller Alkoholkonsum nach Geschlecht und Jahr der Befragung	67
Tab. 16:	Alkoholkonsum nach Religionszugehörigkeit der Eltern	67
Tab. 17:	Cannabiskonsum nach Geschlecht und Jahr der Befragung .	70
Tab. 18:	Typologie des aktuellen Cannabiskonsums nach Schultyp und Jahr der Befragung	71
Tab. 19:	Befragung 2003: Cannabiskonsum nach Religionszugehörigkeit der Eltern	73
Tab. 20:	Lifetime-, 12-Monats- und 30-Tages-Prävalenz) diverser Substanzen nach Jahr der Befragung	75
Tab. 21:	kein aktueller Konsum und Anzahl aktuell konsumierter Substanzen nach Geschlecht, Schultyp, Religionszugehörigkeit der Eltern und Ausgehverhalten ...	80
Tab. 22:	epidemiologischer Drogenindex 'eDIX' für diverse Substanzen nach Jahr der Befragung	82
Tab. 23:	Einstellungen zum Thema Alkohol nach Jahr der Befragung.	83
Tab. 24:	Unsichere und falsche Einschätzungen zum rechtlichen Status diverser Substanzen ...	84
Tab. 25:	Wichtigster Grund für Abstinenz von illegalen Drogen (%) nach Jahr der Befragung	87
Tab. 26:	Aktuelle Lieblingsdroge - meist diskutierte Droge - 'Probierwunsch-Droge' - meist abgelehnte Droge nach Jahr der Befragung	88
Tab. 27:	Alter in der Stichprobe der 15-18-Jährigen nach Schultyp, Klassenstufe und Jahr der Erhebung	90
Tab. 28:	Prävalenzeckwerte (%) zum Drogenkonsum der 15- bis 18-Jährigen nach Religionszugehörigkeit der Eltern	91
Tab. 29:	Durchschnittlich zur Verfügung stehende finanzielle Mittel im letzten Monat in Euro nach Altersjahrgängen und Jahr der Befragung	92
Tab. 30:	Freizeitaktivitäten, die mindestens einmal pro Monat ausgeübt werden – nach Altersjahrgängen	93
Tab. 31:	Mitgliedschaft in einem Verein oder Organisation – nach Altersjahrgängen	95
Tab. 32:	Drogenkonsum im Freundes- und Bekanntenkreis - nach Altersjahrgängen	97
Tab. 33:	Aktueller Alkoholkonsum nach Altersjahrgängen	101
Tab. 34:	Typologie von aktuellen Cannabiskonsumern (%) nach Altersjahrgängen und Jahr der Befragung	104
Tab. 35:	Lifetime-Prävalenz (LTP) und 12-Monats-Prävalenz (JP) diverser Substanzen –	

nach Altersjahrgängen	105
Tab. 36: kein aktueller Konsum und Anzahl aktuell konsumierter Substanzen nach Altersjahrgängen	108
Tab. 37: Epidemiologischer Drogenindex eDIX für diverse Substanzen in der Altersgruppe 15- bis 18-Jährige nach Jahr der Befragung	109
Tab. 38: 'eDIX' für diverse Substanzen und Rangfolge des Verbreitungsgrades nach Bezugsstichprobe	109
Tab. 39: 16-Jährige Schüler: Drogenkonsum im Freundes- und Bekanntenkreis nach Jahr der Befragung	115
Tab. 40: Tabak: 16-Jährige Schüler nach Jahr der Befragung – Lifetime-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz sowie Einstiegsalter	116
Tab. 41: Alkohol: 16-Jährige Schüler nach Jahr der Befragung – Lifetime-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz sowie Einstiegsalter	117
Tab. 42: Cannabis: 16-Jährige Schüler nach Jahr der Befragung – Lifetime-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz sowie Einstiegsalter	117
Tab. 43: Typologie von 16jährigen (aktuellen) Cannabiskonsumenten nach Jahr der Befragung	118
Tab. 44: Diverse Substanzen: 16-jährige Schüler in Frankfurt nach Jahr der Befragung und Hamburg (2004) - Lifetime-Prävalenz	119
Tab. 45: Diverse Substanzen: 16-jährige Schüler in Frankfurt nach Jahr der Befragung und Hamburg (2004) - 30-Tages-Prävalenz	120
Tab. 46: 16-jährige Schülerinnen und Schüler in Frankfurt nach Jahr der Befragung: Semantische Differenziale Lieblingsdroge	121
Tab. 47: Kennzeichnende Faktoren der untersuchten Szenen...	135f.

Abbildungsverzeichnis:

Abb. 1: Empirisch-analytischer Fokus vom MoSyD	11
Abb. 2: Das Expertenpanel im Profil	13
Abb. 3: Trendmuster	14
Abb. 4: Epidemiologisches Stufenmodell	15
Abb. 5: Die Schülerbefragung im Profil	15
Abb. 6: Das Trendscout-Panel im Profil	19
Abb. 7: Die Szenestudie im Profil	21
Abb. 8: MoSyD< - Forschungsmodule im zeitlichen Überblick	24
Abb. 9: Verbreitungsgrad diverser Substanzen aus Expertenperspektive...	27
Abb. 10: Illegale Drogen in der Allgemeinbevölkerung aus Expertenperspektive	29
Abb. 11: Illegale Drogen in der offenen Drogenszene aus Expertenperspektive	29
Abb. 12: Illegale Drogen in der Altersgruppe 15-18 aus Expertenperspektive	30
Abb. 13: Illegale Drogen in der 'Techno-Party-Szene' aus Expertenperspektive	32
Abb. 14: Freizeitaktivitäten, die mindestens ein Mal pro Woche ausgeübt werden nach Schultyp und Jahr der Befragung	54
Abb. 15: „Ausgehtypen“ nach Schultyp und Jahr der Befragung	56
Abb. 16: Ausgehanlässe im letzten Monat nach Schultyp und Jahr der Befragung	57
Abb. 17: Zufriedenheit mit der aktuellen Lebenssituation nach Schultyp und Jahr der Befragung	59
Abb. 18: Tabak: Lifetime-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz nach Schultyp und Jahr der Befragung	63
Abb. 19: Konsumhäufigkeit von Tabak im letzten Monat (%) nach Schultyp und Klassenstufe / Ausbildungsjahr	64
Abb. 20: Alkohol: Lifetime-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz nach Schultyp und Jahr der Befragung	65
Abb. 21: 30-Tages-Prävalenz von Tabak und Alkohol nach „Ausgehtypen“ und Jahr der	

Befragung	68
Abb. 22: Cannabis: Lifetime-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz nach Schultyp und Jahr der Befragung	69
Abb. 23: Konsum während der Schulzeit nach „Typologie“ des aktuellen Konsums und Jahr der Befragung	72
Abb. 24: Alkohol und Cannabis: Lifetime- und 30-Tages-Prävalenzen nach Geschlecht, Religionszugehörigkeit der Eltern und Jahr der Befragung	74
Abb. 25: Lifetime-, 12-Monats- und 30-Tagesprävalenz diverser Substanzen nach Jahr der Befragung	78
Abb. 26: Nutzung von Informationsquellen zu Drogen und Einschätzung der Vertrauenswürdigkeit	85
Abb. 27: Semantische Differenziale 'Lieblingsdroge'	89
Abb. 28: Ausgetypen“ nach Altersjahrgängen und Jahr der Befragung	94
Abb. 29: Ausgehenlässe im letzten Monat - nach Altersjahrgängen	94
Abb. 30: Drogenangebote 'jemals' - nach Altersjahrgängen	98
Abb. 31: Tabak: Lifetime-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz in der Altersgruppe 15- bis 18-Jährige insgesamt, nach Altersjahrgängen und Jahr der Befragung	99
Abb. 32: Alkohol: Lifetime-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz in der Altersgruppe 15- bis 18-Jährige insgesamt, nach Altersjahrgängen und Jahr der Befragung	100
Abb. 33: Cannabis: Lifetime-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz in der Altersgruppe 15- bis 18-Jährige insgesamt, nach Altersjahrgängen und Jahr der Befragung	102
Abb. 34: Typologie des aktuellen Cannabiskonsums in der Altersgruppe 15- bis 18-Jährige nach Jahr der Befragung	103
Abb. 35: Lifetime-, 12-Monats- und 30-Tagesprävalenz diverser Substanzen in der Altersgruppe 15- bis 18-Jährige nach Jahr der Befragung	107
Abb. 36: 16-Jährige Schüler: Freizeitaktivitäten, die mindestens ein Mal pro Woche ausgeübt werden, nach Jahr der Befragung	113
Abb. 37: Semantische Differenziale 'Lieblingsdroge' 16-jährige	122
Abb. 38: Trendscouts – Beliebteste Droge	150
Abb. 39: Trendscouts – Meist diskutierte Droge	150
Abb. 40: Trendscouts – Vermutlich zunehmende Droge	151
Abb. 41: Trendscouts – Ranglisten der geschätzten Prävalenzen	151
Abb. 42: Trendscouts – Einschätzung der Trendentwicklung des Alkoholkonsums..	153
Abb. 43: Trendscouts – Einschätzung der Trendentwicklung des Kokainkonsums...	157
Abb. 44: 30-Tages-Prävalenz einiger Drogen bzw. 30-Tages-Abstinenz unter Frankfurter Schülerinnen und Schülern (Gesamtstichprobe) nach Jahr der Erhebung	179

Einleitung - Vorwort

Nachdem im letzten Jahr erstmalig ein Gesamtüberblick über die Drogengebrauchssituation in Frankfurt am Main auf der Grundlage unterschiedlicher Forschungszugänge vorgelegt wurde und damit eine Art Basiserhebung beziehungsweise Bestandsaufnahme erfolgte, legt das 'Centre for Drug Research' (CDR) der Goethe-Universität Frankfurt nunmehr den zweiten Jahresbericht im Rahmen des 'Monitoringsystems Drogentrends' (MoSyD) vor. Dieser zweite Jahresbericht erlaubt es nun, erste Entwicklungsrichtungen einzufangen: Wohin bewegt sich die Drogengebrauchssituation?

Sicherlich ist zu berücksichtigen, dass prognostische Aussagen zu zukünftigen Entwicklungen mit Vorsicht zu treffen sind, wenn sie sich wie im vorliegenden Fall auf nur zwei Beobachtungszeitpunkte beziehen; das betrifft insbesondere Aussagen, die sich auf Fragen der Konstanz und Intensität bestimmter Entwicklungen beziehen. Wir bitten dies bei der kritischen Lektüre des Berichts stets mitzudenken. Eine weitere Unwägbarkeit die prognostische Qualität vom MoSyD betreffend, bezieht sich auf methodische Anpassungen, die zur Optimierung des Instrumentariums erfolgten. Es hat einige kleinere Anpassungen gegeben, die sich in Einzelfällen aufgrund einer veränderten 'Alltagsrealität' ergeben - etwa, dass bestimmte Informationsquellen nicht mehr verfügbar sind oder aber das Phänomen nicht hinreichend repräsentieren. In den Berichtsteilen zu den einzelnen Forschungsmodulen finden sich derartige Veränderungen ausführlich dokumentiert.

Wenn wir nun auf zwei Jahre Analysepraxis vom MoSyD zurückblicken, bleibt auch festzuhalten, dass die dokumentierten Forschungsbefunde lebhaft in den unterschiedlichen politischen Gremien und Expertenkreisen diskutiert wurden. Und auch überregionale Printmedien griffen einzelne Ergebnisse auf. Leider wurden mitunter Forschungsbefunde aus dem Kontextgerissen und in Argumentationszusammenhänge gestellt, die die Beobachtungen nur noch äußerst gebrochen und bisweilen sehr missverständlich widerspiegeln - wie unlängst geschehen im 'Spiegel' (27/2004). Es war und ist für das Forscherteam nicht immer leicht, diese Diskussionen und Rezeptionen der Berichte auszuhalten; nicht selten empfindet man sich in der Rolle des Boten, der für die Inhalte seiner Nachrichten verantwortlich gemacht wird. Die einzige Möglichkeit, mit dieser Situation angemessen umzugehen, bleibt einzig und allein die, zu versuchen, die Realität so gut wie möglich abzubilden. Diesem Anspruch fühlen wir uns auch weiterhin verpflichtet, weil nur so verlässliche Daten erschlossen werden können, und zwar ganz unabhängig davon, ob uns die Befunde gefallen oder nicht. Und es ist gut zu wissen, dass die Stadt Frankfurt am Main diesen Standpunkt teilt - sind sich die politischen Entscheidungsträger doch bewusst, dass der möglichst unverstellte Blick auf die Realität als *conditio sine qua non* erscheint, wenn es beabsichtigt ist, eine realitätsnahe, problembewusste, authentische Politik zu gestalten.

Der Mut der Stadt Frankfurt am Main, prognostische Blicke in die Zukunft zu wagen, um die Drogenpolitik flexibel und zeitnah an Veränderungen der Drogengebrauchssituation anzupassen, verdient Respekt. Dies gilt umso mehr für den sehr stark politisierten Phänomenbereich 'Drogenkonsum'. Hier hat die Stadt Frankfurt am Main eine Vorreiterrolle eingenommen, die mittlerweile Nachahmung gefunden hat und es gibt auch 'ministeriale' Signale, darüber nachzudenken, wie ein bundesweites Monitoringsystem aussehen könnte (vgl. in diesem Kontext Simon et al. 2004). In diesem Jahr werden quasi zeitgleich Ergebnisse aus einem ähnlich konzipierten Monitoringsystem aus der Freien und Hansestadt Hamburg (vgl. Baumgärtner 2001) veröffentlicht, die wir im vorliegenden Bericht nur in dem Umfang, wie sie bereits dokumentiert sind, aufgreifen

konnten. So viel lässt sich sagen: Die Drogengebrauchssituation scheint sich nicht grundsätzlich zu unterscheiden. Offenbar haben wir es in beiden Städten mit großstädtischen Kontextbedingungen zu tun, die ähnliche Umgangsmuster mit psychoaktiven Substanzen generieren, welche sich vom Drogenumgang in ländlichen, kleinstädtischen Sozialräumen deutlich unterscheiden. Von daher nimmt es nicht Wunder, dass die Hamburger und Frankfurter Zahlen zum Drogenkonsum teilweise oberhalb nationaler Durchschnittswerte liegen. Dies betrifft vor allem den Cannabiskonsum. Ein Vergleich mit den entsprechenden jüngst veröffentlichten Daten aus der im letzten Jahr erstmalig in Deutschland durchgeführten Schülerbefragung 'ESPAD' (vgl. Kraus et al. 2004) ist – vor allem auch aufgrund erheblich unterschiedlicher Erhebungsmodalitäten – von daher mit vielen Unwägbarkeiten behaftet. Beispielsweise gehen in die Stichprobe der ESPAD-Befragung keine Berufsschüler ein. Dies führt gemäß unseren diesjährigen Beobachtungen zu eingeschränkter Abbildungsqualität, da sich Schüler an Berufs- und Allgemeinbildenden Schulen doch partiell hinsichtlich des Drogenumgangs zu unterscheiden scheinen. Erste Vergleiche mit den Daten der Hamburger Schülerbefragung wie auch der ESPAD-Studie finden sich in der Gesamtzusammenfassung (6.).

Dass - entgegen der Konzeption vom MoSyD, in der nur ein zweijähriger Erhebungsturnus vorgesehen ist - auch für das Jahr 2003 über Entwicklungen im Sozialraum der offenen Drogenszene berichtet werden kann, verdankt sich dem Umstand, dass wir im Rahmen einer von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten, breit angelegten Studie zum Umgang mit Kokain in Frankfurt am Main ebenfalls eine Erhebung auf der offenen Szene durchgeführt haben, deren zentrale Beobachtungen wir pointiert bereits im diesjährigen MoSyD-Jahresbericht dokumentieren können. Damit wird es uns erlaubt, auch für dieses spezifische, problematische Szeneumfeld Entwicklungsrichtungen aufspüren zu können - und mit Blick auf die diesjährig wieder turnusgemäß durchgeführte Szenebefragung, deren Berichtsstellung für Oktober 2004 anvisiert ist, wird es sicherlich aufschlussreich sein, ob sich bestimmte, in Fachkreisen kritisch aufgenommene Beobachtungen aus der Erhebung in 2002 bestätigen werden.

Ohne näher auf Details einzugehen, verdient eine generelle Beobachtung zur Frankfurter Drogengebrauchssituation des zurückliegenden Jahres Einzug in das Vorwort zu halten: Entgegen der im Zusammenhang mit dem Konsum psychoaktiver Substanzen allenthalben anzutreffenden Behauptung, dass alles immer schlimmer werde, scheint dieser Trend zumindest mit Blick auf die diesjährige Frankfurter Situation gebrochen. Sehen wir von Details ab, beobachten wir insgesamt eine leicht entspanntere Drogengebrauchssituation; viele Parameter zeigen eher einen leichten – wenn auch nicht signifikanten – Rückgang. Wer weiß: Möglicherweise nimmt der Konsum psychoaktiver Substanzen als eine Form gesellschaftlicher Alltagspraxis keine ausdrückliche Sonderrolle ein und spiegelt das insgesamt eingetrübte Konsumklima zumindest im Ansatz wider. Wie auch immer: Die massenmedial geprägte Vorstellung von einer sich stets verschlimmernden Drogengebrauchssituation ist augenscheinlich einer der vielfältigen drogenpolitischen Alltagsmythen, auf deren Grundlage sich keine wirklich erfolgreiche Drogenpolitik und Drogenhilfepraxis gründen lässt.

Das MoSyD wird weiterhin bemüht sein, die offensichtliche Dynamik im Drogengebrauchsgeschehen einzufangen, um das Bemühen der verantwortlichen Stellen um eine flexible, wandlungs- und anpassungsfähige Drogenhilfepraxis zu unterstützen. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, konnte das MoSyD-Team auch im zurückliegenden Jahr auf die vielfältige Unterstützung der unterschiedlichen Akteure im Handlungsfeld 'Drogen' zurückgreifen. Neben den vielen Personen der unterschiedlichen sozialen Zusammenhänge, die wir zu ihren

persönlichen und/ oder gruppenspezifischen Drogengebrauchserfahrungen und Konsummustern befragt haben, gebührt folgenden Einrichtungen und Institutionen der Stadt Frankfurt am Main ein herzlicher Dank: Gesundheitsdezernat und Drogenreferat, Drogen- und Jugendhilfe, Schulbehörden sowie Polizei und Staatsanwaltschaft – wir freuen uns auf eine weiterhin vertrauensvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit.

Frankfurt am Main, Wiesbaden – Juli 2004

Uwe Kemmesies

1 Methodische Zugänge (Uwe Kemmesies)

Das folgende Kapitel ist in weiten Teilen mit dem entsprechenden Abschnitt des letzten Jahresberichtes identisch, da im Sinne kontinuierlicher, längsschnittlicher empirischer Forschung keine wesentlichen Veränderungen an Konzeption wie auch Methodik vorgenommen wurden.

Das 'Monitoring-System Drogentrends' (MoSyD) ist als Komplex unterschiedlicher Forschungsmodule beziehungsweise Teilstudien zu begreifen, mit dem es ermöglicht werden soll, ein umfassendes Bild von der Drogengebrauchssituation in Frankfurt am Main zu erschließen, um so drogenpolitische wie konkret drogenhilfepraktische Entscheidungen und Konzeptionen unmittelbarer und präziser treffen und umsetzen zu können. Dies erscheint umso dringlicher, als wir es mit einem Phänomen zu tun haben, dass sich nicht nur in stetigem – bisweilen äußerst sprunghaften – Wandel befindet, sondern welches vor allem auch immer wieder mit enormen, unterschiedlichsten Herausforderungen für die betroffenen Individuen (etwa: Suchtprävention, therapeutische Erfordernisse, Infektionsprophylaxe etc.) wie für das soziale Umfeld (etwa: öffentliche Ordnung,

Kriminalität etc.) einhergeht. Das Drogengebrauchsphänomen soll in seiner gesamten Bandbreite im Sinne eines Monitoring-Systems kontinuierlich beobachtet werden, um so Entwicklungen in deren qualitativen sowie quantitativen Ausprägung abbilden zu können.

Abb. 1: Empirisch-analytischer Fokus vom MoSyD	
WER? ⇨	Konsumentenkreis(e)
WAS? ⇨	Substanzen, Substanzkombinationen
WIE? ⇨	Gebrauchsmuster (Applikationsweisen, Intensität)
WO? ⇨	Soziales, geographisches Umfeld (Milieu, Stadtteil)
WARUM? ⇨	Konsummotivation, (sub-)kultureller Hintergrund – assoziierte Verhaltensweisen, Lebensstilmuster

nen. Vor diesem Hintergrund ist es angestrebtes Ziel vom MoSyD, neue Trends im Bereich des Konsums legaler sowie illegaler Drogen frühzeitig und verlässlich aufspüren zu können und zwar ganz im Sinne eines Früherkennungssystems¹. Der empirische Fokus sowie die damit assoziierten Analyseeinheiten des MoSyD sind der zentralen epidemiologischen Fragestellung in diesem Forschungsfeld verpflichtet: Wer konsumiert was, wie, wo und warum (s. Abb. 1)? Oder, mit den Worten von Agar und Reisinger (2002): "Why (...) these people in this place at this time?"

Das Forschungsdesign mit seinen einzelnen Modulen ist darauf ausgerichtet, sich immer wieder selbst zu informieren beziehungsweise zu justieren, indem beispielsweise das eingesetzte quantitative Modul einer Schülerbreitenbefragung (s. 1.2) durch etwaig gewonnene Informationen im Rahmen des Trendscout-Panels (s. 1.3) unmittelbar auf neue Entwicklungen innerhalb des gegenständlichen Phänomenfeldes abgestimmt wird². Damit wird es möglich, früher als bislang Hinweise auf die Epidemiologie neuer Drogenumgangsformen zu erhalten, ob und wann beobachtbare Drogentrends in manifeste Erscheinungsformen von größerer sozialer Ausdehnung übergehen.

¹ Als Trend wollen wir in einem weiten soziologischen Sinne eine Entwicklung einer (gesellschaftlichen) zukünftigen Grundströmung begreifen, die ein verändertes, neues Zusammenspiel von Kräften des sozialen Lebens in seiner materiellen (etwa: Kleidung, Lebensmittel, Sprachcodes – wie auch Drogen etc.) und/oder immateriellen (wesentlich: Werte) Erscheinungsformen beinhaltet.

² Wenn etwa Beobachtungen zum Konsum bisher unbekannter Drogen gemacht werden, kann der Umgang mit dieser Substanz in der nächsten Schülerbreitenbefragung über einen angepassten Fragenbogen systematisch erhoben werden.

Allerdings stellen sich Probleme, wie sie für Trenduntersuchungen typisch sind und im besonderen angesichts des speziellen Phänomenfeldes 'Drogenumgang' auftreten (ausführlich: Griffiths/Vingoe 1997):

- *Problem des Zugangs:* Neue Drogengebrauchsmuster geschehen aller Voraussicht nach in schwer zugänglichen Gruppierungen (vor allem, wenn sie in Zusammenhang mit illegalen Drogen stehen) oder in Kreisen, die nicht die 'typischen' Charakteristika der bekannten Population von Drogengebern aufweisen. Allein der Zugang zum Dunkelfeld garantiert nicht automatisch die Identifizierung von Drogengebrauchstrends neuer Gruppierungen von Drogengebern.
- *Problem des Fokus:* Die Schwierigkeit ist, Informationen über neue (Drogengebrauchs-)Phänomene zu sammeln, die bisher nicht definiert sind.
- *Problem der Ausmaße:* Ziel ist es, neue Gebrauchstrends frühzeitig aufzuspüren. Allerdings nimmt die Wahrscheinlichkeit der Identifikation von Drogengebrauchstrends mit zunehmendem Verbreitungsgrad entsprechender Gebrauchsmuster zu.
- *Problem der Vorhersagbarkeit:* Per definitionem bedarf es wiederholter Erhebungen im Zeitverlauf, um Trends zu ermitteln. Aber ab welchem Punkt kann von einem Trend gesprochen werden? Ab welchem Punkt ist es angemessen und angeraten, eine Verbreitung eines bestimmten Drogengebrauchsverhaltens vorauszusagen?

Wir werden bei der anstehenden Darstellung der methodischen Umsetzung auf die vorgenannten Probleme zurückkommen, indem wir auf die methodischen Aspekte beziehungsweise Strategien eingehen, die zu deren Kontrolle und Kompensation eingesetzt sind. Besonderes Merkmal des MoSyD ist der Längsschnittcharakter des Forschungsansatzes. Der Ansatz verfolgt die kontinuierliche Beobachtung des Umgangs mit legalen wie illegalen Drogen, um neue Entwicklungen früh erkennen zu können, damit im Bedarfsfall präventiv agiert oder aber intervenierend reagiert werden kann. Der Fokus vom MoSyD ist regional auf die Stadt Frankfurt begrenzt, wobei MoSyD das gesamte Spektrum des Drogenumgangs abdeckt – und zwar in der Spannbreite vom Umgang mit legalen wie illegalen Drogen in etablierten, sozial integrierten und sozial- unauffälligen Sozialkontexten bis hin zum sozialen, äußerst problembehafteten Umfeld der offenen Drogenszene. Die einzelnen Forschungsmodule des MoSyD decken alle Lebensweltbereiche ab, in denen a) Drogen unmittelbar konsumiert werden (differente Drogenszenen bzw. Freizeitmilieus, in denen mit Drogen umgegangen wird) oder b) in deren beruflichen Alltagspraxis sich unmittelbare Berührungspunkte mit dem Drogengebrauchsphänomen ergeben (Drogen-, Jugendhilfe, Polizei, Ausbildungssektor etc.). In der Absicht, hoch auflösende Bilder von Entwicklungstrends beim Umgang mit Drogen zu produzieren, basiert MoSyD auf insgesamt vier Forschungsmodulen, die wir nun näher vorstellen werden. Hierbei geht es im Wesentlichen um eine Skizzierung der jeweiligen methodischen Grundprinzipien und empirischen Zugänge.

MoSyD gründet auf einem *methodenplural* und *multi-perspektivisch* konzipierten Forschungsdesign dar: Das Phänomen des Umgangs mit Drogen wird mittels unterschiedlicher Methoden aus differenten Perspektiven kontinuierlich beobachtet, um so zeitnah umfassende und tiefgründige Informationen über neue Drogengebrauchstrends für drogenpolitische Entscheidungsfindungsprozesse und drogenhilfepraktische Präventions- und Interventionsstrategien bereitzustellen.

1.1 Expertenpanel

Im Rahmen der Expertenbefragung werden Vertreter phänomennaher Institutionen (wesentlich: Drogenhilfe, Jugendhilfe, Polizei und Ausbildungswesen) im Rahmen des Focus-Group-Verfahrens³ interviewt. Geplant ist eine Panelerhebung⁴: Es wird ein möglichst gleich bleibender Kreis von etwa zehn Experten gebildet, die im halbjährlichen Turnus im Rahmen einer Gruppendiskussion aus der Perspektive ihres institutionellen Kontextes den jeweiligen Stand und neue Entwicklungen zum Drogengebrauchsphänomen berichten sollen. Über die Focus-Group werden relevante Daten und Einsichten

Abb. 2: Das Expertenpanel im Profil

- **Stichprobe:** Vertreter phänomennaher Institutionen (wesentlich: Drogenhilfe, Jugendhilfe, Polizei, Ausbildungswesen; ca. 10 Personen)
- **Erhebungsmethode:** Gruppendiskussion im Sinne des Focus-Group-Verfahrens (Tonbandaufzeichnung) und Fragebogen
- **Erhebungsturnus:** halbjährlich in Gestalt eines Paneldesigns, d.h. dass der Kreis der befragten Experten möglichst gleich bleiben sollte, um Informationskontinuität zu erzielen

produziert, die sich aus dem diskursiven Prozess innerhalb der Gruppe ergeben. Dem Forscher bzw. Beobachter fällt nicht die klassische Rolle eines Interviewers zu, sondern er hat sich als Moderator in Anlehnung an einen fragestellungsrelevanten Leitfaden einzubringen. Der Leitfaden orientiert sich dabei am empirischen Fokus vom MoSyD, wie er in Abbildung 1 skizziert ist. Hauptaufgabe ist es, darauf zu achten, dass der Diskussionsprozess nicht von einzelnen Teilnehmern oder Teilgruppen dominiert wird. Es gilt, die Gesamtgruppe in ihrem institutionellen

Facettenreichtum als 'Informationspool' zur Geltung zu bringen beziehungsweise wirksam werden zu lassen, um den empirischen Horizont des Forschungsgegenstandes weitestgehend zu erfassen.

Tab. 1: Zusammensetzung des Expertenpanels

Institution	Tätigkeitsfeld
Drogenhilfe	Street-Work
	Niedrigschwelliger Bereich
	Drogenberatung
	Entgiftung
Jugendhilfe	Streetwork
	Jugendfreizeitpädagogik
Polizei	Ermittlung ‚Rauschgiftdelikte‘
Staatsanwaltschaft	Ermittlung ‚Rauschgiftdelikte‘
Schulamt	Schulische Suchtprävention
‘Professioneller Freizeitbereich’	Musikclub/Szenemagazin
	Peer-to-Peer-Projekt ‘Techno-Party-Szene’

Bei vergleichsweise geringem Aufwand garantiert das Focus-Group-Verfahren relevante, tiefgründige, 'zugespitzte' Daten, die aufgrund des Entstehungsprozesses vor allem im Hinblick auf komplexe Sozialphänomene von hoher Qualität sind: Der diskursive Austausch der Experten untereinander eröffnet umfassendere, 'vergleichende' Einblicke in das Drogengebrauchsphänomen, womit es leichter wird, Entwicklungsrichtungen und –schwerpunkte aufzuspüren⁵. Vor allem aber sensibilisiert das Verfahren die Gruppenteilnehmer, inwieweit Beobachtungen aus anderen institutionellen Kontexten auch Geltung für den eigenen Bereich beanspruchen können. Die Gruppe wird sozusagen zu einem Korrektiv, eigene Beobachtungen angemessen

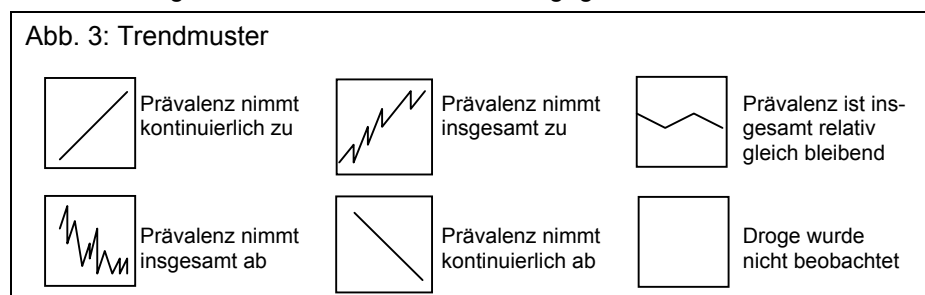
³ Die Bezeichnung rührt daher, dass die Zusammensetzung der Gruppe auf das Erkenntnisinteresse der Studie fokussiert, indem Personen für die Focus-Group rekrutiert werden, die aufgrund ihrer beruflichen und/oder lebensweltlichen Anbindungen als Experten zum Untersuchungsgegenstand angesehen werden können (überblickartig etwa: Punch 1998, 177f; Flick 1995, 131ff).

⁴ Überblickartig etwa: Diekmann 1997, 266ff

⁵ Bilden sich neuere Drogenumgangsformen beispielsweise nur in bestimmten Alterskohorten, Stadtteilen oder Milieus ab, oder findet es etwa in den Institutionen der strafrechtlichen und sozial-medizinischen Phänomenkontrolle noch keinen oder unterschiedlichen Niederschlag.

sen zu rekonstruieren und im Spiegel anderer Ansichten und Informationen zu überprüfen. Insofern ergibt sich im Rahmen der Diskussion automatisch eine Art Validierungsmoment: Sind die Beobachtungen wirklich gültig, bilden sie einen Ausschnitt der in meinem Berufsalltag zugänglichen empirischen Realität ab oder aber repräsentieren sie lediglich singuläre Beobachtungen, die – etwa aufgrund einer allgemeinen herrschenden Hysterie oder einer auffälligen Besonderheit – vorschnell generalisiert beziehungsweise zu einem Breitenphänomen erklärt werden. Im weiteren Verlauf vom MoSyD erhöht sich damit automatisch die Beobachtungsqualität dieses spezifischen Erhebungsmoduls.

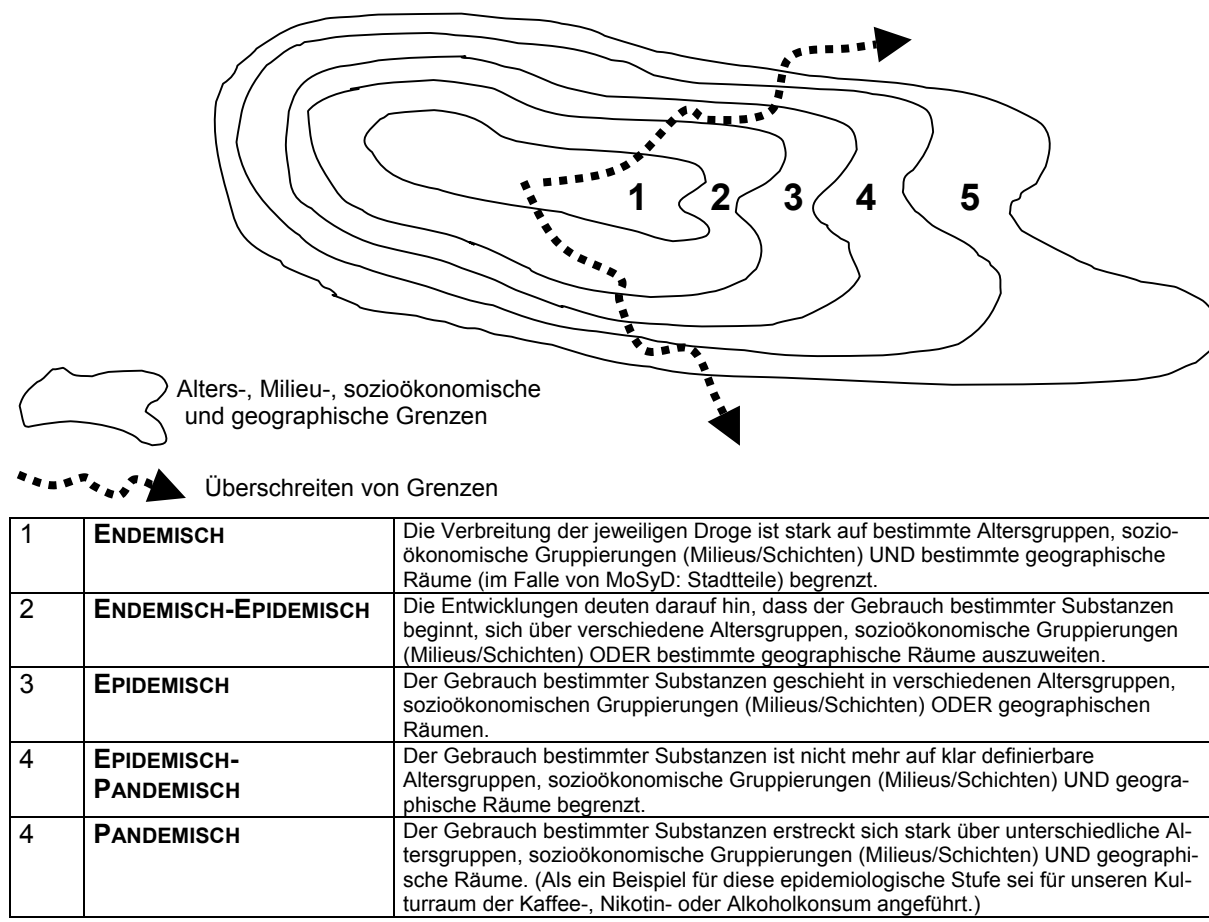
Die Expertengruppe trifft sich im halbjährlichen Turnus (Mai und November eines jeden Jahres). Aktuell setzt sich das Expertenpanel aus elf Expert/inn/en zusammen (s. Tab. 1); es wurde darauf geachtet, dass die relevanten Institutionen vertreten sind, die – mehr oder weniger – unmittelbar mit dem Drogengebrauchsphänomen konfrontiert sind. Der Bereich der Drogenhilfe ist in der Spannweite vom szenenahen Street-Work bis hin zum stationären Drogenhilfebereich repräsentiert. Der Bereich der Jugendhilfe ist über die Arbeitsfelder 'Street-Work' und 'Jugend-Freizeit-Pädagogik' vertreten. Die Institutionen der strafrechtlichen Phänomenkontrolle sind über VertreterInnen der Polizei und Staatsanwaltschaft präsent. Ebenso konnten für den Bereich 'Schule' und für den professionellen Freizeitbereich (Techno-Party-Szene) jeweils ein Experte zur Mitarbeit gewonnen werden. Über die Focus- Group-Diskussionen hinaus bearbeiten die Mitglieder des Expertenpanels zu Beginn eines jeden Jahres einen standardisierten Fragenbogen, in dem es darum geht, die Drogengebrauchssituation mit Blick auf unterschiedliche Subpopulationen losgelöst von konkreten Zahlen zusammenfassend einzuschätzen. Zunächst werden die Experten gebeten, in einer Liste einzutragen, welche Entwicklungsrichtung sie aus ihrer Perspektive im Hinblick auf die Verbreitung diverser Substanzen wahrnehmen. Die Einschätzung soll gemäß vorgegebener Trendmuster geschehen, die in Abb. 3 wiedergegeben sind.



Weiterhin sollen die Experten angeben, welchen aktuellen Verbreitungsgrad sie in Frankfurt für bestimmte Substanzen

annehmen. Als Antwortkategorien sind insgesamt fünf Verbreitungsstufen beziehungsweise 'epidemiologische Stufen' vorgegeben, die in Abb. 4 abgebildet sind (ausführlich: Kemmesies 2000, 140ff): Das Spektrum reicht von einem gänzlichen Nicht-Vorkommen über eine endemische Situation (eine Droge tritt nur äußerst begrenzt in Erscheinung) bis hin zu einer pandemischen Situation (eine Droge ist über alle Bevölkerungsschichten und Altersgruppen weit verbreitet). Abschließend sollen die Experten einschätzen, welche Drogen in welchen Bevölkerungsgruppen und Szenesegmenten am stärksten vertreten beziehungsweise am meisten genutzt sind. Dies geschieht über die Vergabe von Rangnummern, wobei der erste Rangplatz für die meistgenutzte, der zweite für die nächst häufig genutzte Droge usw. vergeben werden soll. Diese Einschätzung erfolgte für die Allgemeinbevölkerung sowie (in Übereinstimmung mit dem fokussierten Alterssegment innerhalb der Schülerbreitenbefragung vom MoSyD) für die 15- 18jährige Bevölkerung Frankfurts und für die Szenesegmente 'offene Drogenszene' und 'Techno- Party-Szene'.

Abb. 4: Epidemiologisches Stufenmodell



1.2 Schülerbreitenbefragung

Das Forschungsmodul der Schülerbreitenbefragung bildet das quantitativ-epidemiologische Standbein

Abb. 5: Die Schülerbefragung im Profil

- **Stichprobe:** Personenkreis der Spät-Adoleszenten (15-18jährige), der das gesamte Spektrum Allgemein- und Berufsbildender Schulen abbildet (angestrebt: n=1500)
- **Erhebungsmethode:** anonymisierte schriftliche Befragung
- **Erhebungsturnus:** jährlich

vom MoSyD und stellt die notwendige Ergänzung zu den qualitativ-ethnographisch orientierten Forschungsmodulen 'Expertenpanel' und 'Trendscout-Panel' dar. Es kann als eine Art empirisches Korrektiv angesehen werden, insofern über die angestrebten Repräsentativdaten nachvollziehbar wird, inwieweit singuläre, für bestimmte Szenen typische Erscheinungen und Trends auch

quantitativ bedeutsam sind: "Erst durch die Kombination aus dem Verstehen des Phänomens >Rauschmittelgebrauch< einerseits und der Kenntnis seiner tatsächlichen Verbreitung andererseits wird die Voraussetzung dafür geschaffen, überhaupt sinnvolle Aussagen über Notwendigkeit, Art und Erfolg von Interventionsmaßnahmen treffen zu können" (Baumgärtner 2001, 11).

Im Rahmen der Schülerbreitenbefragung wird ein repräsentativer Ausschnitt der Altersgruppe der Spät-Adoleszenten (15-18jährige) befragt. In dieser Altersgruppe entwickeln sich Drogengebrauchsvorlieben, weshalb sie für das Erkenntnisinteresse vom MoSyD und im Hinblick auf die

Konzeption drogenpräventiver Maßnahmen von besonderer Bedeutung ist: In welcher epidemiologischen Breite bilden sich (neue) Drogengebrauchsmuster ab; in welchem Umfang werden bestimmte Drogen konsumiert oder aber gemieden; gibt es Hinweise auf einen Zusammenhang zwischen bestimmten Freizeitaktivitäten und Drogenkonsum; welches Wissen liegt zu Drogen vor und woher wird es bezogen; welche Beweggründe liegen vor, sich von illegalen Drogen fernzuhalten? Anvisiert ist eine Stichprobengröße von 1.500 Personen, die in beiden bisherigen Befragungswellen erreicht wurde. Die Stichprobe bildet das Spektrum Allgemein- und Berufsbildender Schulen im Stadtgebiet Frankfurt ab. Es ist ein jährlicher Erhebungsturnus vorgesehen. Die anonyme Befragung erfolgt in schriftlicher Form im Klassenverband. Die Befragung wird von einem geschulten Interviewer durchgeführt. Um die Antwortbereitschaft zu erhöhen und ein 'Underreporting' zu vermeiden, sind in der Befragungssituation keine Lehrer anwesend, um zu signalisieren, dass die Befragung für die Teilnehmer sozial folgenlos bleibt; dies ist eine wesentliche Voraussetzung, um in sensiblen Verhaltensbereichen wie dem des Drogenkonsums die Antwortbereitschaft zu erhöhen. Der Fragebogen umfasst das gesamte Spektrum legaler und illegaler Substanzen. Folgende Inhaltsbereiche werden über entsprechende Fragestellungen berührt:

- biographische Standarddaten
- Drogenentwicklungsverlauf
 - Einstieg
 - aktueller Konsum (Art und Intensität), Motive
- Kenntnisse und Meinungen zu Drogen
- soziale Nähe zu drogenkonsumierenden Sozialkontexten
- Lebensstilistische Vorlieben (Mode, Musik, Freizeit)

Die Konstruktion des Fragebogens orientierte sich einerseits an Fragemodulen, wie sie sich in anderen, einschlägigen Wiederholungsbefragungen in dieser Alterskohorte bewährt haben (wesentlich: Drogenaffinitätsstudie Jugendlicher, BZgA 2001). Andererseits wurden im Besonderen Fragen aufgenommen, wie sie innerhalb der ebenfalls längsschnittlich angelegten ESPAD-Befragung (European School Survey Project on Alcohol and Other Drugs) in über 30 europäischen Ländern eingesetzt werden (vgl. Hibell et al. 2000). An dieser Befragung haben 2003 erstmals auch einige deutsche Bundesländer teilgenommen. Leider sind die Daten aus dieser Erhebung (Kraus et al. 2004) aufgrund der anderen Erhebungssystematik und differenten Bezugsgruppen nur äußerst bedingt mit denen aus der MoSyD-Befragung vergleichbar (siehe 3.). Zudem lagen zum Zeitpunkt der Berichtserstellung noch keine aktuellen Ergebnisse aus den ESPAD-Befragungen der übrigen europäischen Länder vor. Trotz dieser methodischen Probleme werden in der Gesamtzusammenfassung überblicksartig die wichtigsten Prävalenzdaten aus der deutschen ESPAD-Erhebung mit den Daten aus der MoSyD-Befragung verglichen (s.6). Ferner gründet die Schülerbefragung im Rahmen des Antenne-Projekts in Amsterdam ebenfalls in weiten Teilen auf ESPAD-Fragemodulen. In Übereinstimmung mit dem MoSyD-Ansatz und im Unterschied zur ESPAD-Befragung werden in Amsterdam ebenfalls 15- bis 18-jährige Schüler befragt (Korf et al. 2001, 95ff); allerdings fand 2003 im Unterschied zum Jahr 2002 keine zeitlich parallele Schülerbefragung in Amsterdam statt; für einen Vergleich verweisen wir auf den Jahresbericht des vergangenen Jahres (Kemmesies / Werse 2002).

Ebenso kooperieren wir mit dem Büro für Suchtprävention (BfS) in Hamburg, welches in diesem Jahr begonnen hat, regelmäßige Schülerbefragungen durchzuführen (zur Konzeption:

Baumgärtner 2001). Aufgrund der späten Verfügbarkeit der Daten haben wir lediglich an zentralen epidemiologischen Eckdaten zum Konsum psychoaktiver Substanzen 16-jähriger Schüler punktuelle Vergleiche vornehmen können, die in Abschnitt 3.2.3. sowie in der Gesamtzusammenfassung (6.) dokumentiert sind.

An dieser Stelle sei noch kurz auf eine Besonderheit des Erhebungsinstrumentes eingegangen. Um Hinweise zu bekommen, inwieweit möglicherweise soziokulturelle Hintergründe Einfluss auf das Drogengebrauchsverhalten nehmen könnten, haben wir uns entschlossen, eine Frage zur Religionszugehörigkeit der Eltern aufzunehmen. In der Regel wird in dieser Intention nicht nach der Religionszugehörigkeit gefragt sondern nach der ethnischen Zugehörigkeit, die über meist mehrere Fragen ermittelt wird ('subjektive' Zugehörigkeit, Geburtsland, Geburtsland des Vaters und der Mutter). Nicht nur aus pragmatischen Erwägungen mit Blick auf den Umfang des Fragebogens haben wir uns entschlossen, von dieser üblichen Praxis (etwa: Korf et al. 2001) Abstand zu nehmen. Zunächst und vor allem ließe die Frage nach dem eigenen Geburtsland und demjenigen der Eltern mit Blick auf die immer größer werdende Gruppe der türkisch-stämmigen Jugendlichen in dritter Generation keine Zuweisung zu einer ethnischen Gruppierung zu, gleichwohl wir vielfach in diesen Familien weiterhin eine eigenständige, stark religiös-kulturell geprägte und unterscheidbare Lebenspraxis beobachten. Uns erschien daher die Frage nach der Religionszugehörigkeit der Eltern 'zielgenauer' – nicht zuletzt auch deshalb, weil uns die Kulturgeschichte der Drogen lehrt, dass religiöse Bindungen offensichtlich stark die Drogenwahl und Konsumintensität beeinflussen (offensichtlich etwa: Haltung gegenüber Alkohol in muslimischen Bevölkerungsgruppen).

Weiterhin haben wir einen Frageblock aufgenommen, der Fragen umfasste, die darauf ausgerichtet sind, künftige Trends im Drogengebrauchsverhalten abbilden zu können. Es wurde (1) nach der aktuellen Lieblingsdroge, (2) nach der aktuell meist diskutierten Droge im Freundes-/Bekanntenzirkel, (3) nach der Droge, die am liebsten einmal probiert werden würde und (4) nach der meist abgelehnten Droge gefragt. Zusätzlich fragten wir für die 'Lieblingsdroge' und 'meist diskutierte Droge' ein so genanntes semantisches Differential oder auch Polaritätsprofil ab, welches in Vorbereitung dieser Befragung entwickelt wurde (ausführlich: Kemmesies 2002a). Die Intention eines semantischen Differentials ist es, Einstellungshaltungen gegenüber Objekten (hier: Drogen) anhand von adjektivischen Gegensatzpaaren zu ermitteln. Auf einer siebenstufigen Skala sollen die Befragten die jeweilige Substanz eher in Richtung der positiven oder negativen Ausprägung des Gegensatzpaares einstufen. Insgesamt umfasst das entwickelte Differential 18 Gegensatzpaare, welche drei Kategorien zugeordnet werden können. (1) Evaluative Aspekte: Welches Bild haben die Befragten von der in Frage stehenden Substanz; welches Image hat die Substanz in der befragten Population. (2) Hemmende Faktoren: Inwieweit sehen die Befragten Hindernisse, die jeweilige Substanz zu konsumieren. (3) Funktionale Aspekte: Inwieweit wird der jeweiligen Substanz eine Funktionalität zugeschrieben. Die Gegensatzpaare sind in der tabellarischen Übersicht unten aufgeführt. Es bedarf nicht der besonderen Betonung, dass die Gegensatzpaare hier 'idealtypisch' den drei Dimensionen zugeordnet sind. Das Gegensatzpaar 'gesund – ungesund' ist ein gutes Beispiel, dass die Gegensatzpaare kaum eindeutig zuordenbar sind. Wenn beispielsweise eine Droge als ungesund angesehen wird, kann dies als hemmender Faktor einen Konsum unwahrscheinlich machen; umgekehrt kann eine Einschätzung einer Droge als gesund dazu führen, sie in der Intention der Gesundheitsförderung – also in funktionaler Absicht – zu konsumieren. Die Wechselwirkung der einzelnen Dimensionen untereinander wird Drogenforschung vermuten wir zwei grundsätzliche

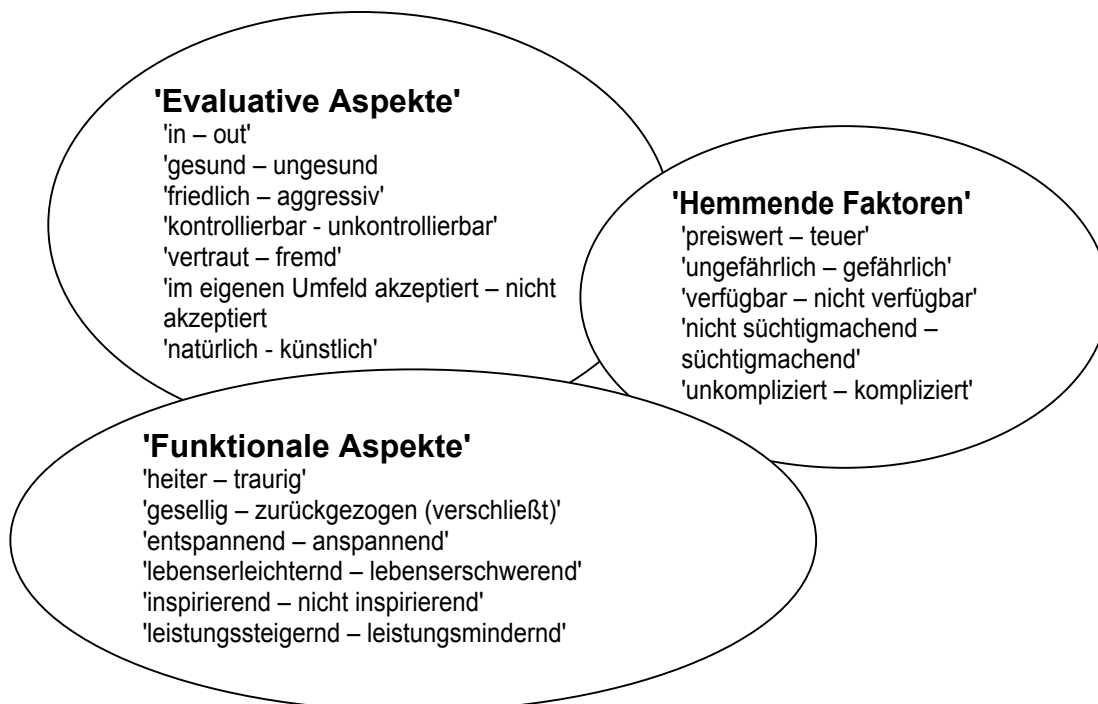
Wechselwirkungsbeziehungen zwischen den Dimensionen im Hinblick auf die künftige Konsumententwicklung der jeweilig in den Betrachtungsfokus gestellten Substanz.

Eine Konsumzunahme ist recht *wahrscheinlich*, wenn:

- evaluative Aspekte *hoch* bewertet werden (also ein positives Image der Droge überwiegt)
- hemmende Faktoren *niedrig* bewertet werden
- funktionale Aspekte *hoch* bewertet werden (je mehr und stärker einer Droge Funktionen zugeschrieben werden, desto wahrscheinlicher eine Konsumzunahme)⁶

2. Eine Konsumzunahme ist recht *unwahrscheinlich*, wenn:

- evaluative Aspekte *niedrig* bewertet werden (ein negatives Image überwiegt)
- hemmende Faktoren *hoch* bewertet werden
- funktionale Aspekte *niedrig* bewertet werden (je weniger funktional eine Substanz wahrgenommen wird, desto *unwahrscheinlicher* eine Konsumzunahme)



⁶

Dies ist vergleichbar mit der Welt der Konsumgüter: Je funktionaler ein Gegenstand ist und je niedriger die Schwellen sind, diesen Gegenstand zu erwerben, desto höher ist die Nachfrage und der Konsum.

1.3 Trendscout-Panel

Das Trendscout-Panel steht in besonderer Weise für die qualitative, ethnographische Orientierung vom MoSyD. Um neue

Abb. 6: Das Trendscout-Panel im Profil

- **Stichprobe:** Personen, die aufgrund ihrer sozialen, 'lebensweltlichen' Position und ihrer sozialen Anknüpfungspunkte in Beruf und/oder Freizeit umfassende Kontakte zu Drogengebrauchskreisen haben; es ist darauf zu achten, dass das gesamte Spektrum an Erlebnis-, Freizeit-, Kulturszenen abgedeckt wird, in denen (potentiell) mit Drogen umgegangen wird; die Befragten sind als eine Art Trendscout zu verstehen, die als quasi teilnehmende Beobachter unmittelbar über neue Entwicklungen berichten können (n=20; zur jeweiligen Zusammensetzung vgl. jeweiligen Jahresbericht – hier: Kapitel: 4)
- **Erhebungsmethode:** offene, leitfadengestützte Interviews
- **Erhebungsturnus:** halbjährlich in Gestalt eines Paneldesigns

Drogenumgangsformen aufzuspüren, bedarf es eines Pools von Key-Persons, von Informanten, die sich unmittelbar in Umfeldern aufhalten, in denen ein Umgang mit Drogen geschieht. Auch dieses Modul ist als eine Panelerhebung konzipiert. Das heißt, dass ein gleich bleibender Stamm von Informanten in einem halbjährlichen Turnus auf der Grundlage eines halb offenen, leitfadengestützten Interviews (entsprechend dem Erkenntnisinteresse des MoSyD – s. Abb. 1) befragt wird. Es ist darauf zu achten, dass das zu bildende Panel von etwa 20 Informanten lebensweltlich breit gestreut ist, indem es sich über die Spannweite differenter (Sozial- bzw. Erlebnis-)Milieus erstreckt,

in denen Drogen (potenziell) gebraucht werden. Nur so sind Trends bereits in ihrer Entstehung empirisch greifbar. Es werden Informanten aus verschiedenen Bereichen jenseits des mit dem Drogengebrauchssphänomen assoziierten institutionellen Bereichs interviewt, die aufgrund ihrer Tätigkeit oder ihres Freizeitverhaltens sowie ihrer lebensweltlichen Anbindung unmittelbar mit dem Phänomen des Konsums legaler sowie illegaler Drogen in Kontakt kommen. In dieser Weise können die 'Schlüssel-Informanten' als eine Art Trendscout angesehen werden. Da der Drogenkonsum im wesentlichen an den Freizeitbereich geknüpft ist, ist es vor allem notwendig, die unterschiedlichen Freizeitbereiche und die damit assoziierten differenten Milieus im Sinn des Erkenntnisinteresses des MoSyD zu erfassen.

Es wird offensichtlich, dass die Zusammensetzung des Informanten-Panels permanent kritisch überprüft werden muss, ob es die im Fluss befindlichen Freizeit- und (Kultur-)Szenen exakt abbildet. Mit dem Trendscout-Panel ist – wie angedeutet – keine repräsentative Stichprobe in einem quantitativ-statistischen Sinne angesprochen. Vielmehr geht es darum, eine Gruppe von Informanten zusammenzustellen, die das Spektrum unterschiedlicher 'Szenen' im Sinne exemplarischer Repräsentanz abbilden. Zu erwähnen ist ferner, dass mit Ausfällen von Informanten zu rechnen ist, da sie beispielsweise aus der jeweiligen Szene 'herauswachsen' oder in eine andere Stadt ziehen. Dieser Problemkreis wird in der Fachliteratur unter dem etwas befremdlichen Begriff der 'Panelmortalität' abgehandelt (etwa: Diekmann 1997, 271f).

Fassen wir zusammen, so sind die Trendscouts als teilnehmende Beobachter anzusehen, die darüber hinaus Mitglieder der im Interessenfokus stehenden Gruppierungen und Milieus sind, was

einen hohen Grad an Unmittelbarkeit und Authentizität der Informationen garantiert⁷. Darüber hinaus informieren einzelne Trendscouts auch über mehrere Netzwerke beziehungsweise Szenen, in denen sie sich bewegen. Entscheidend ist, dass sie als Schlüsselinformanten Einblicke in größere soziale Gruppierungen geben, die über ihre unmittelbaren mikrosozialen Netzwerke ihres Bekannten- und Freundeskreises hinausweisen. In der jeweiligen konkreten Beschreibung der Panelzusammensetzung finden sich zum quantitativen Umfang der Netzwerke, aus denen heraus berichtet wird, nähere Angaben (s. Kapitel 4).

1.4 Szenestudie

Das Forschungsmodul 'Szenestudie' fokussiert auf das Phänomen der offenen Drogenszene in Frankfurt. Wenn auch das Phänomen offener Drogenszenen unsere Vorstellungen vom Umgang mit (illegalen) Drogen prägen mag, so ist, dies sei einschränkend angeführt, hiermit natürlich nur ein äußerst kleiner Ausschnitt des Gesamtphänomens repräsentiert – so zumindest signalisieren es die epidemiologischen Studien zum Drogenumgang, wenn wir sie gegen den Strich bürsten. Und auch mit Blick auf dieses empirische Feld ist festzuhalten, dass wir es nicht mit einem sich gleich bleibend darstellenden Phänomen zu tun haben: Wie das Phänomen des Umgangs mit illegalen sowie legalen Drogen selbst, ist auch der in weitem Umfang problembehaftete Phänomenausschnitt 'offene Drogenszene' respektive die Zielgruppe der niedrigschwellig konzipierten Drogenhilfe in permanentem Wandel befindlich. Bis dato ist es schwerlich abschätzbar, inwieweit die Wandlungsprozesse als Reaktion auf drogenpolitische wie -hilfepraktische Interventionen oder als Ausdruck (sub-)kultureller Entwicklungstrends zu begreifen sind oder aber – was am plausibelsten erscheint - als Produkt eines dialektischen Wechselspiels zwischen diesen Polen zu interpretieren ist. Wie dem auch sei: Die Konzeptualisierung einer phänomengerechten Drogenpolitik und einer darauf gründenden Drogenhilfepraxis ist nicht ohne eine stetige Reflexion der sozialen Strukturen und Prozesse der mit dem Drogengebrauchsphänomen assoziierten Sozialmilieus möglich, wobei der 'Problemausschnitt offene Drogenszene' einen zentralen Bezugspunkt der drogenpolitischen (gesundheits- wie sozialpolitischen) Debatte - darstellt. Vor dem skizzierten Hintergrund zielt die projektierte Studie darauf ab, einen tieferen Einblick in aktuelle Entwicklungen offener Drogenszenestrukturen der Stadt Frankfurt am Main zu vermitteln. Das vordringliche Erkenntnisinteresse zielt auf:

- praktizierte Drogengebrauchsmuster und
- Drogenhilfekontakte (Motive, Nutzungsverhalten).

Darüber hinaus gilt es, nähere Informationen zum

- allgemeinen Gesundheitszustand
- zur Alltagsbewältigung (Finanzierung, Beschäftigung)
- sowie zur Drogendistribution/ zum Drogenmarktgeschehen

systematisch einzuholen, um komparative Analysen anstrengen zu können, die den Blick auf mögliche Hintergründe und Zusammenhänge bestimmter Entwicklungen eröffnen. Um dieses zu erleichtern, um also Entwicklungen im sozialzeitlichen Verlauf nachzeichnen zu können, ist auch das Forschungsmodul 'Szenestudie' längsschnittlich, in Gestalt einer Folgestudie konzipiert: Mit einem weitgehend gleich

⁷

Mit einem derartigen Design arbeitet bereits seit 1992/1993 sehr erfolgreich das 'Antenne-Projekt' in Amsterdam (aktuell: Korf et al. 2001, überblickartig: Korf et al. 1998, 1999) und auch in Hamburg sind mit einer Key-Person-Panelbefragung positive Erfahrungen gemacht worden (Rabes 2000), die dazu führten, diesen methodischen Zugang als festen Bestandteil in ein geplantes Monitoringsystem aufzunehmen (Baumgärtner 2001, 9ff; 2004, 9f.).

bleibenden Erhebungsinstrument werden im regelmäßigen Turnus (zweijähriges Intervall) Befragungen im empirischen Bezugsfeld der 'offenen' Drogenszene durchgeführt. Damit eröffnet sich ein systematischer, weitgehend von methodischen Verzerrungen befreiter Einblick in sozialzeitliche Veränderungsprozesse. In diesem Jahresbericht, in dessen Berichtszeitraum keine turnusgemäße Szenebefragung durchgeführt wurde, können wir dennoch einige aktuelle Befragungsergebnisse zu dieser Konsumentengruppe präsentieren. Diese wurden mit gleicher Erhebungsmethodik und mittels eines weitgehend identischen Fragebogens im Rahmen eines durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft finanzierten Forschungsprojektes des CDR („Kokainkonsum in Frankfurt am Main“; Hess/ Kemmesies 2002) erhoben.

Um das umrissene Erkenntnisinteresse einlösen zu können, bedarf es eines methodischen Zugangs mit folgenden Attributen:

- a) lebensweltorientiert
- b) flexibel
- c) unmittelbar

re a) 'Lebensweltorientierung'

Um dieses zu realisieren, ist der empirische Zugang unmittelbar im Umfeld der offenen Drogenszene, also im interessierenden Lebensweltbereich zu suchen. Weiterhin sind im Falle neuer Entwicklungen geeignete qualitative Methoden in 'heuristischer' Intention einzusetzen: Wie stellen sich neue Erscheinungen dar, was sind mögliche Hintergründe neuer Phänomene (wandelnde Drogenvorlieben, Gebrauchsmuster etc.). Hier ist vor allem an spezifische Beobachtungsverfahren und/oder offene, nicht standardisierte Interviewverfahren gedacht. Diese Informationen dienen im Weiteren auch, um die einzusetzenden standardisierten Erhebungsverfahren auf entsprechende neue Entwicklungen abstimmen zu können.

re b) 'Flexibilität'

Die Flexibilität wird vor allem durch die unter dem Aspekt der 'Lebensweltorientierung' genannten methodischen Ansätze gewährleistet. Durch qualitative Forschungsmodule wird es möglich, das Studiendesign unter Wahrung einer bestmöglichen Lebensweltorientierung auf neue Entwicklungen schnell abzustimmen. Weiterhin ist hiermit der Aspekt eines sich wandelnden Forschungsinteresses angesprochen: Sollten sich aufgrund von Entwicklungen (etwa: Änderung drogenhilfepraktischer

Abb. 7: Die Szenestudie im Profil

- **Stichprobe:** Personen, die illegale Drogen konsumieren und sich im Umfeld der offenen Drogenszene aufhalten (n=150)
- **Erhebungsmethode:** standardisierte, fragebogengestützte Interviews und offene, themenzentrierte Intensivinterviews (Tonbandaufzeichnung) mit etwa 10 Personen zu besonderen Entwicklungen im Umfeld der offenen Drogenszene
- **Erhebungsturnus:** zweijährlich; **2003: extern finanzierte zusätzliche einmalige Befragung**

Rahmenbedingungen infolge neuer Richtlinien) neue Fragestellungen ergeben, sollte das Erhebungsinstrumentarium – auch kurzfristig – darauf abgestimmt werden können.

re c) 'Unmittelbarkeit'

Aufgrund der bereits angesprochenen enormen sozialzeitlichen Entwicklungsdynamik im gegenständlichen Phänomenfeld ist eine zeitnahe Berichtserstellung zu gewährleisten.

Kurzum: Es ist ein empirischer sowie analytischer Zugang zu realisieren, der

sensibler und frühzeitiger Wandlungsprozesse im Drogenszenegefüge nachzeichnet, als es die vergleichsweise 'trägen' Instrumente der Kriminalstatistiken und der Klientendokumentation der

Drogenhilfe vermögen. Darüber hinaus sind die Statistiken der mit der strafrechtlichen und sozialmedizinischen Kontrolle des Drogengebrauchs betrauten Institutionen mit der schwerwiegenden Problematik eines selektiven Zugriffs behaftet: Das Phänomen des Drogenumgangs repräsentiert sich lediglich über den Personenkreis, der sich im Erfassungsbereich der Drogenhilfe und Verfolgungsbehörden aufhält, wobei das Dunkelfeld der Nicht-Erreichbaren unbeleuchtet bleibt.

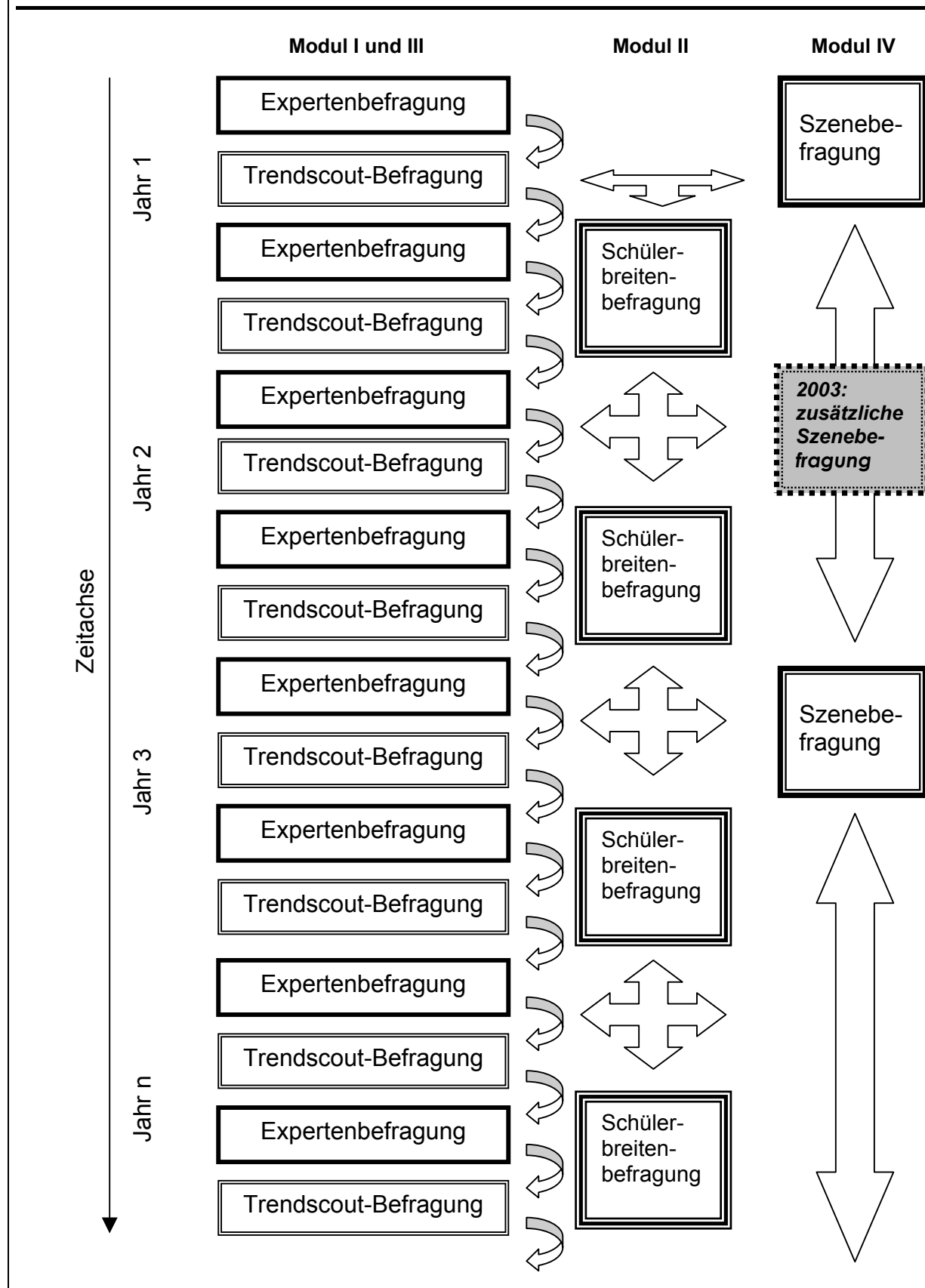
Diesem Anforderungsprofil ist das hier vorgestellte Forschungsdesign verpflichtet. In einem zweijährigen Turnus wird eine standardisierte Befragung unmittelbar im Umfeld der offenen Drogenszene durchgeführt. Ein im Kern gleich bleibendes Variablenset (s.u.) wird an jeweils neuen Zufallsstichproben aus der gleichen Zielgruppe erhoben. Im Zeitverlauf wird es so möglich, über die stetige komparative Analyse mit vorausgehenden Untersuchungen, Entwicklungstrends nachzeichnen zu können. Flankiert wird die standardisierte Erhebung durch qualitative Verfahren, um tiefere Einblicke in die Zusammenhänge und Hintergründe neuer Phänomene zu erhalten und – in der Intention bestmöglicher Abbildungsqualität – darauf aufbauend das standardisierte Erhebungsinstrument neuen Entwicklungen anpassen zu können (wesentlich: Beobachtungsprotokolle durch die Feldarbeiter/ Interviewer und – je nach Entwicklungen – offene Interviews mit 'Repräsentanten' sich neu abzeichnender Erscheinungen im empirischen Bezugsfeld der Studie). Die Stichprobengröße umfasst 150 Personen. Der Fragebogen stützt sich im Wesentlichen auf Fragemodule, wie sie bereits in der Szenebefragung 1995 (Kemmesies 1995) eingesetzt wurden. Diese Fragestellungen haben sich zum großen Teil bereits in vielen internationalen Studien zum Phänomenbereich 'illegaler Drogenkonsum' bewährt. In dieser Weise erlaubt der Datensatz nicht nur systematische Vergleiche mit Blick auf die Frankfurter Drogenszene im Zeitverlauf, sondern ebenso intra- wie internationale Vergleiche mit Studien aus anderen Städten und Regionen. Insgesamt umfasst das Erhebungsinstrument der Befragung in 2002 insgesamt über 250 Variablen (Einzelinformationen). Der Fragebogen umfasst folgende Inhaltsbereiche (in Klammern die Anzahl entsprechender Fragestellungen):

- Dokumentation des Interviewkontakts (10)
- Biographische Standarddaten (12)
- Drogenentwicklungsverlauf (11)
- Aktuelles Drogengebrauchsmuster (26)
- Drogendistribution/Bestreitung des Lebensunterhaltes/Beschäftigung (15)
- Gesundheitszustand/Überdosiserfahrungen (8)
- Variables Fragemodul: Fragen zu jeweiligen Interessenschwerpunkten (8 - 10)

Wie in der Aufzählung angedeutet, ist die Befragung als 'Omnibus-Befragung' konzipiert; d.h., dass je nach Erkenntnisinteresse entsprechende Fragemodule dem 'Kernfragebogen' zugefügt werden können. Diese Fragemodule werden auf der Grundlage einer kleinen, gezielten qualitativen Vorstudie konzipiert, indem mit fünf bis zehn (je nach thematischer Ausrichtung) Schlüsselinformanten offene, leitfadengestützte Intensivinterviews zum jeweiligen Problemschwerpunkt beziehungsweise Erkenntnisinteresse geführt werden. Bei der Auswahl der Interviewpartner ist es entscheidend, auf Personen zurückzugreifen, die aufgrund ihrer langjährigen Zugehörigkeit zum interessierenden Feld als unmittelbare Experten der 'Drogenszene' bezeichnet werden können. Es werden Personen rekrutiert, die aufgrund ihrer Stellung und vielfältigen Sozialkontakte innerhalb der Drogenszene über ein umfassendes 'Insider-Wissen' über den im Interessenfokus stehenden Lebensweltausschnitt verfügen.

Um jahreszeitliche Einflüsseffekte (etwa: verändertes Konsumverhalten, veränderte Wahrnehmung des Gesundheitszustandes, Aufenthaltsdauer auf der offenen Szene etc.) konstant zu halten, erfolgt die Befragung jeweils in den Frühsommermonaten Mai und Juni.

Die derart erschlossenen Daten werden über eine integrierte Analyse mit den geeigneten quantitativen und qualitativen Verfahren (deskriptive Statistiken, Vergleichs-, Zeitreihenanalysen, schließende Verfahren und Inhaltsanalysen) ausgewertet. Gemäß dem oben formulierten Erfordernis der 'Unmittelbarkeit' erfolgt die jeweilige Berichtserstellung zeitnah (möglichst bereits zwölf bis sechzehn Wochen nach Aufnahme der empirischen Tätigkeit) in Gestalt eines gesonderten Berichtes. In den MoSyD-Jahresberichten wird daher ausschließlich die Zusammenfassung der zentralen Beobachtungen noch einmal dokumentiert und die Ergebnisse im Gesamtzusammenhang betrachtet. Wie bereits erwähnt, wäre im vorliegenden Bericht wegen des zweijährigen Befragungsturnus eigentlich keine Zusammenfassung einer Szenestudie enthalten; dank eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Forschungsprojektes konnte 2003 jedoch eine zusätzliche Szenebefragung durchgeführt werden, deren wichtigste Ergebnisse in Teil 5 präsentiert werden.

Abb. 8: MoSyD< - Forschungsmodule im zeitlichen Überblick⁸⁸

Die Pfeile stehen für die wechselseitige Nutzbarmachung der Beobachtungen und Ergebnisse der Forschungsmodule untereinander.